

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

308 statt 310

„Warum schauen Sie immer noch so angespannt?“ Zum fünften Mal an diesem Wahlabend hörte der designierte Premier Yukio Hatoyama diese Frage aus dem Knopf in seinem Ohr. Alle Fernsehmoderatoren schienen verwundert, dass man seinem Gesicht keine Freude über den Sieg seiner Demokratischen Partei über die ewig regierenden Liberaldemokraten ansah. Vielleicht spiegelte Hatoyamas Miene aber nur ungläubiges Staunen wider. Immerhin fiel der Sieg der Demokraten so hoch aus, dass sie aus Mangel an Kandidaten sogar zwei Mandate unbesetzt lassen mussten. So blieb es am Ende bei 308 statt 310 Sitzen. A.K.



Mit Glück ins Parlament

Als Jesus, Mohammed und Buddha in den 1980er Jahren zu Ryūhō Ōkawa sprachen, verstand der sich nicht nur als Glücksbote „El Cantare“, sondern gründete auch die Kōfuku no Kagaku („Wissenschaft vom Glück“).

Diese religiöse Organisation wuchs rasch und verfügt nach eigenen Angaben heute über elf Millionen Mitglieder. Ihre Glaubenslehre bietet auf einem buddhistischen Fundament auch Elemente anderer Weltreligionen an, soll aber vor allem eines bringen: Glück. Kurze Zeit nach ihrer Gründung 1986 wurde die „Wissenschaft vom Glück“ politisch aktiv und unterstützte einzelne konservative Politiker. Etwa zeitgleich engagierte sich auch die Sekte Aum Shinrikyō und kämpfte im Unterhauswahlkampf 1990 um Mandate. Ihr dortiges Scheitern wurde später als ein Grund für den wahnwitzigen Versuch genannt, 1995 mit einem Giftgasanschlag auf die Tokioter U-Bahn ideologische Ziele durchzusetzen.

Japan schützen

Dieser Terroranschlag, der zwölf Menschenleben forderte und mehr als tausend verletzte, bewog Ōkawa, seine politischen Ambitionen zurückzustel-

len. Bis zum Mai dieses Jahres. Als Kim Jong-il im Frühjahr erneut eine Rakete über japanisches Hoheitsgebiet fliegen ließ, rief Ōkawa die „Partei zur Verwirklichung des Glücks“ (*kōfuku jitsugentō*) ins Leben. Sein erklärtes Ziel war es, Japan vor solchen Aggressionen zu schützen.

Unglückliche Wahlkämpfer

Mit den finanziellen und personellen Ressourcen seiner religiösen Organisation war es Ōkawa möglich, in nahezu allen Wahlkreisen des Landes Kandidaten für die Unterhauswahlen 2009 aufzustellen. Auf die Kritik, die Verfassung sehe die Trennung von Staat und Religion vor, antwortete die Partei: „Was würden die Götter und Buddha (*shinbutsu*) wohl an unserer Stelle tun?“ Die Antwort auf diese Frage bleibt offen. Als das Wahlergebnis bekannt wurde, machte sich Ernüchterung unter den Glücksverwirklichern breit. Kein einziges Mandat und nur eine Million Stimmen waren gewonnen. Parteichef Ōkawa will aber nicht aufgeben und kündigte schon die Teilnahme am Oberhauswahlkampf im kommenden Sommer an. Vielleicht schafft es seine Partei dann mit Glück ins Parlament.

Religion und die Politik des Glücks

Das Projekt „Religiöse Organisationen und die Politik des Glücks“ ist Teil des neuen DIJ-Forschungsschwerpunktes „Glück und Unglück in Japan: Kontinuitäten und Diskontinuitäten“.

Am 19. November 2009 wird das DIJ zusammen mit dem Ostasiatischen Seminar der Universität Zürich ein Symposium zu diesem Thema veranstalten. Vor allem japanische Experten werden dort ihre Forschung zum Innenleben religiöser Organisationen sowie deren politische Aktivitäten vorstellen. Nähere Informationen zu dieser Veranstaltung, die im DIJ stattfinden wird, finden Sie auf der Website des Instituts.

◀ **PD Dr. Axel Klein**, Politikwissenschaftler, ist verantwortlich für das DIJ-Projekt „Religiöse Organisationen und die Politik des Glücks“. klein@dijtokyo.org

Alterung und Geburtenrückgang (*shōshi kōreika*) werden in Japan häufig unter ökonomischen Aspekten oder mit Blick auf die Folgen der veränderten Bevölkerungsstruktur auf das Sozialversicherungssystem diskutiert. Eine weitere wichtige Perspektive auf den demographischen Wandel erschließt sich jedoch durch die Untersuchung individueller Lebensweisen.

Die Lebenslaufforschung besagt für Japan, dass sich während der Nachkriegszeit und der wirtschaftlichen Hochwachstumsphase männliche und weibliche Lebensläufe standardisierten. Diese modernen Lebensläufe spiegeln ein idealisiertes Bild nicht nur von Familie und Arbeitsleben, sondern auch von „Glück“ wider. Für den Mann waren die Anstellung im „lebenslangen“ Beschäftigungssystem und die Rolle als Ernährer der Familie vorgesehen. Die Frau hatte als Ehefrau und Mutter von zwei bis drei Kindern deren Erziehung sowie den Haushalt zu verantworten. In der japanischen „Mittelschichtgesellschaft“ jener Dekaden erreichte dieses gesellschaftlich konstruierte Familienmuster eine breite Akzeptanz.

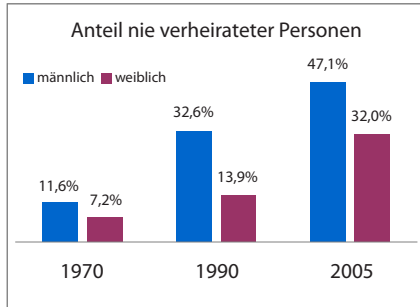
Japanische Lebensläufe im Wandel

Seit den 1980er Jahren nimmt der Anteil der standardisierten Lebensläufe allerdings ab. Die Lebens(ver)laufforschung hat Veränderungen der Zeitpunkte wichtiger Ereignisse im Leben beobachtet. Jüngere Generationen verbringen mehr Jahre in Schule und Ausbildung. Auch das Elternhaus verlassen sie später, wodurch sich meist auch das Heiratsalter verschiebt. Damit setzt sich der Wandel des Heiratsverhaltens generell fort. Vor dem Zweiten Weltkrieg verließen üblicherweise die Frauen ihr Elternhaus und zogen ins Haus ihres Ehemannes bzw. ihrer Schwiegereltern. Dies änderte sich nach dem Krieg besonders durch die Migration jüngerer Menschen von ländlichen in urbane Gebiete. Zwecks Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in der Stadt verließen sie ihr Elternhaus und lebten zunächst alleine oder mit ihrem Ehegatten, später auch mit Kindern. In den 1960er und 1970er Jahren wurde daraus die dominante Lebensform.

Aber der Wandel setzt sich fort. Dabei verschieben sich wichtige Lebensereignisse nicht nur nach hinten, sie bleiben auch immer häufiger aus, wie sich in dem besonders in urbanen Räumen zu sehenden Phänomen der sogenannten „Parasiten-Singles“ oder der rückläufigen Heiratsquote zeigt. Zugleich wird der Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben, der früher mehr oder weniger reibungslos verlief, in Zeiten wirtschaftlicher Krisen zunehmend schwieriger. Immer mehr junge Menschen schaffen den Sprung in ein stabiles Anstellungsverhältnis nicht mehr.

Rätselhafter Wandel?

Während Einstimmigkeit darüber herrscht, dass sich ein beträchtlicher Wandel der bisher in Japan dominanten Lebensformen vollzieht, bleibt unklar, welche Faktoren zu diesem Wandel beitragen und wie er abläuft. Erklärungsansätze, die Individualisierung oder Wertewandel als Auslöser benennen, sind bekannt und scheinen plausibel. Zugleich aber deuten viele Umfragen an, dass manche Japaner auch weiterhin eher konventionellen Idealen und Vorstellungen eines glücklichen Lebens anhängen. Dies scheint insbesondere bei ehe- und familienbezogenen sozialen Normen der Fall zu sein. So besteht trotz fallender Geburtenrate bei vielen Frauen offensichtlich der Wunsch zu heiraten und Kinder zu haben, so wie es die Generation der Eltern vorgelebt hat. Auch heute noch wollen viele Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren Hausfrau werden. Hier zeigt sich eine Diskrepanz zwischen ausgedrücktem Wunsch und tatsächlichem Verhalten. Das DIJ-Projekt „Japanische Lebensläufe im Wandel“ untersucht dieses Rätsel. Im Mittelpunkt der Forschung stehen dabei ledige berufstätige Frauen und ihre Wünsche und Entscheidungen hinsichtlich Heirat und Beruf.



► Eherückgang als ein Charakteristikum sich wandelnder japanischer Lebensläufe (nur Altersgruppe 30–34).

Auch heute noch wollen viele Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren Hausfrau werden.

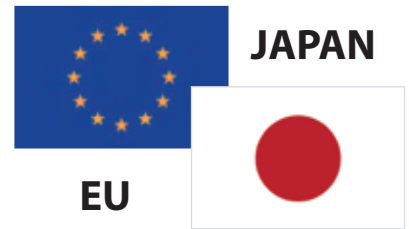
Dr. Hiromi Tanaka-Naji,
Soziologin und
Politikwissenschaftlerin, leitet
das DIJ-Projekt „Japanische
Lebensläufe im Wandel“.
tanaka@dijtokyo.org

Lernen von der EU

Ein Vergleich der Regionalpolitik in Japan und der Europäischen Union war Gegenstand eines Seminars, das am 25. Juli 2009 von der „Delegation of the European Commission to Japan“ in Sendai veranstaltet wurde.

Sowohl in Japan als auch in der EU wird der Frage, wie auf wachsende regionale Disparitäten und ungleiche Wirtschaftsentwicklung reagiert werden sollte, wachsende Aufmerksamkeit zuteil. Bei den Impulsreferaten, die von Volker Elis (DIJ) und Haruyoshi Yamada (Emeritus, Miyagi University) gehalten wurden, stand die Frage im Vordergrund, auf welche Weise lokale

Gebietskörperschaften insbesondere im ländlichen Raum mit den Herausforderungen umgehen, die sich aus veränderten regionalpolitischen Konstellationen und den Auswirkungen des demographischen Wandels ergeben. In der abschließenden Podiumsdiskussion bestand Einigkeit über die wachsende Bedeutung der Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen in der Regionalplanung sowie darüber, dass eine stärkere Anlehnung der japanischen Regionalförderung an neuere partizipatorische Ansätze der EU Chancen bieten könnten.



◀ **Dr. Volker Elis**,
Wirtschaftsgeograph, ist
Leiter der wirtschaftswissenschaftlichen
Abteilung des DIJ.
elis@dijtokyo.org

Transpazifische Diskussion zu Frauen und Politik

Als Teil des 5. Japan-America Women Political Scientists Symposium (JAWS) fand am 2. Juli am DIJ ein Workshop zu Frauen und Politik statt.

JAWS wurde im Jahr 2000 in Washington, D. C. als Diskussionsforum für Politikwissenschaftlerinnen aus Japan und den USA gegründet. Das fünfte Treffen dieser Initiative fand in Tokio und Toyama statt. Ermöglicht wurde es durch die Kooperation von JAWS Japan mit dem DIJ, der Ochanomizu-Universität und der lokalen Frauengruppe Shakitto Toyama sowie dank der finanziellen Unterstützung der Nomura-Stiftung und der Firma Banyu Pharmaceutical. Die Tagung bestand aus zwei Symposien, zwei Workshops sowie Exkursi-

onen (Parlament, Besuch bei weiblichen Abgeordneten, Beobachtung der Wahl zum Tokioter Parlament und der Aktivitäten lokaler Frauengruppen in Toyama). Vorträge behandelten Themen wie politische Partizipation von Frauen, Kandidatinnen im Wahlkampf, Strategien weiblicher Abgeordneter im Parlament und die Entwicklung von Frauenpolitiken in beiden Ländern. Wichtiges Ergebnis der Veranstaltung war, dass zahlreiche Ähnlichkeiten der geschlechtsspezifischen Praktiken und Prozesse in der politischen Welt beider Länder deutlich wurden und vergleichende Studien so zukünftig auf einem besseren Fundament aufbauen können.

◀ **Dr. Hiromi Tanaka-Naji**,
ist seit 2003 Mitglied von
JAWS und organisierte das
5. Treffen in Kooperation mit
anderen Wissenschaftlerinnen.
tanaka@dijtokyo.org

JAWS ist ein im Jahr 2000
von japanischen
und amerikanischen
Politikwissenschaftlerinnen
gegründetes Netzwerk.

Wie geht's uns denn heute?

Altenpflegeeinrichtungen sind sehr spezielle Orte mit einem sehr speziellen Kommunikationsstil. Am 1. und 2. Oktober wurde hierzu am DIJ eine Konferenz abgehalten, die sich mit dem Thema aus kulturvergleichender Perspektive beschäftigte.

Gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung brachte diese Veranstaltung Spezialisten aus den Gebieten Sprachwissenschaft, Sprachpathologie, Pflege und Gerontologie zusammen. Präsentiert wurden Fallstudien aus Japan, Neuseeland, den USA, Dänemark und den

Niederlanden, in denen die Interaktion zwischen Bewohnern und Pflegepersonal sowie Kommunikationsprogramme für Pflegekräfte vorgestellt wurden. Trotz der augenscheinlichen Existenz kultureller Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern waren sich die Teilnehmer darin einig, dass viele der spezifischen Phänomene von Pflegekommunikation in allen vorgestellten Umgebungen in vergleichbarem Maße zu beobachten sind.

◀ **Dr. Peter Backhaus**,
Linguist, arbeitet zu dem
Thema Kommunikation in
der japanischen Altenpflege.
backhaus@dijtokyo.org

Veranstaltungen

Workshop:

The Pursuit of Happiness and Gender Politics

(DIJ-Tokyo, 4. und 5.11.2009).
Veranstalter: DIJ.

Konferenz:

Religious Organizations and the Politics of Happiness

(DIJ-Tokyo, 19.11.2009). Veranstalter: Ostasiatisches Institut der Universität Zürich & DIJ.

Kürzlich erschienen

Florian Coulmas:

Die Illusion vom Glück. Japan und der Westen.

Darmstadt, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung / Primus Verlag, 2009.

Ankündigung

In wenigen Wochen erscheint *Japanstudien 21* über "Altern in Japan". Unterdessen stehen Veränderungen dieser Publikation des DIJ an: Aus dem Jahrbuch wird eine Zeitschrift. Der erste Band erscheint im Herbst 2010 und wird eine Doppelnnummer sein. Ab 2011 erscheint die Zeitschrift dann zweimal jährlich. Auch Titel und Verlag werden sich ändern: Ab 2010 wird *Contemporary Japan* von Mouton de Gruyter, Berlin und New York, verlegt. Wir danken dem Iudicium Verlag für eine stets freundliche und reibungslose Zusammenarbeit, die wir mit anderen Veröffentlichungen des DIJ fortsetzen werden, und vertrauen darauf, mit dem Verleger von *Contemporary Japan* ebenso gut zusammenzuarbeiten.

Der DIJ Newsletter erscheint auf Deutsch und auf Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen.

Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

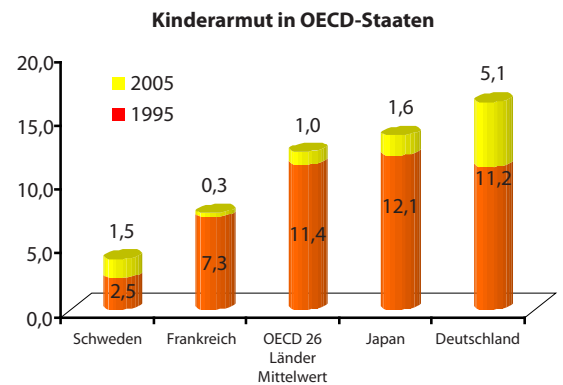
Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Kein Ende der Kinderarmut in Japan

Kinderarmut ist in Japan im Vergleich mit anderen OECD-Ländern immer noch im Wachsen begriffen.

Im Jahr 2005 lebten 13,7 Prozent aller japanischen Kinder unterhalb der Armutsgrenze, in anderen Worten rund eins von sieben Kindern. Neueste Daten zeigen auch für das Jahr 2006 einen weiteren Anstieg, nun auf 14,2 Prozent. Im Vergleich zu Deutschland zeigt sich allerdings, dass dort die Kinderarmut, die noch im Jahr 1995 unterhalb Japans lag, in den zehn Jahren bis 2005 stark angestiegen ist und mit 16,3 Prozent nun über der Rate Japans liegt. In Japan sind vor allem Kinder berufstätiger, alleinerziehender Elternteile gefährdet, unter die Armutsgrenze zu fallen. *B.H.*



Quelle: OECD (2008).

Für Sie gelesen

HEBIZŌ und Nagiko UMINO (2009): *Nihonjin no shiranai nihongo* [Japanern unbekanntes Japanisch]. Tokio: Media Factory, 144 Seiten, 880 Yen (ISBN 987-4-8401-2673-1).

Dieses Buch schildert in unterhaltsamem Manga-Format die Erfahrungen einer Lehrerin für Japanisch als Fremdsprache und ihre Bemühungen, die bizarren und zum Teil extrem kniffligen Fragen ihrer Schüler zu beantworten. Gibt es Unterschiede in der Aussprache von *o* und *wo*? Woher kommt der Begriff *onara* (Furz)? Was haben die Kanji für Taube, Moskito, Krähe und Katze gemeinsam? Was ist die Zähleinheit für Klobrillen? Dass diese Fragen nicht nur für Ausländer, sondern auch für japanische Muttersprachler von Interesse sind, belegen die über 200.000 Exemplare, die bisher von dem Buch verkauft worden sind. *P.B.*

Antworten: *Nein; Frauensprache der Heian-Zeit; alle vier beinhalten ein onomatopoetisches Element; *sue*.

Aktuelle Begriffe

小沢チルドレン (*Ozawa chirudoren*)

Ichirō Ozawa gilt als einer der besten Wahlstrategen Japans. Seine Position innerhalb der Demokratischen Partei verdankt er auch seiner Fähigkeit, die richtigen Kandidat/innen auszuwählen und im Wahlkampf zum Erfolg zu führen. Mit der Unterhauswahl vom 30. August hat er seinem Namen alle Ehre gemacht. Zahlreiche seiner Schützlinge zogen ins Parlament ein und wurden umgehend von den japanischen Medien als „Ozawa's children“ (*Ozawa chirudoren*) tituliert. Der Ausdruck sollte an „Koizumi's children“ erinnern, jene unerfahrenen Abgeordneten, die 2005 vor allem aufgrund der Popularität des damaligen Premiers den Einzug ins Unterhaus geschafft hatten. Nach der Wahl Niederlage der LDP sind davon nun nicht mehr viele übrig, auch wegen „Ozawas Kindern“, unter denen die 26 Frauen sogar eine eigene Bezeichnung erhalten haben. Sie sind „Ozawas girls“ (*Ozawa gāruzu*). *A.K.*

Bildnachweise: Seite 1 {Hatoyama} Axel Klein. Seite 2 {Statistik} Hiromi Tanaka-Naji. Seite 3 {EU/Japan} Volker Elis. Seite 4 {Statistik} Barbara Holthus.

Autorenschlüssel:

P.B. – Peter Backhaus; *B.H.* – Barbara Holthus; *A.K.* – Axel Klein.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Axel Klein (CvD), Carola Hommerich, Hiromi Tanaka-Naji.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.